

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands
 und Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 26 Erscheint jeden Sonntag. Ostha, 30. Juni 1918 3. Jahrg. 32. Jahrg.
 Abonnementpreis: Mt. 1.— für das Vierteljahr. (Kreuzen: Nr. 124) Bei Abbestellungen Rabatt. — Gekauft. vermittlungslinien für Mitglieder 10 Pfg.

Inhaltsverzeichnis.

Der Zentralverband der Schuhmacher 1916/17. — Die Gewerkschaften. — Die Krankheiten der Schuhmacher. — Unserem Beruf. — Spiegel der Gewerkschaftspresse. — Verhandlungsausschuss der Schuhindustrie. — Verbandsrichtlinien.

Der Zentralverband der Schuhmacher 1916/17.

Zu dem bevorstehenden Verbandstage in Würzburg berätet der Vorstand den Mitgliedern einen die Jahre 1917 umfassenden Geschäftsbericht. Der Krieg mit seinen furchtbaren Auswirkungen drückt ihm den Stempel auf, ein hartes, ein Trauerfiel. Das besonders Tragische für moderne Arbeiterbewegung in dieser einschüchternden Weltlage, das gleichzeitig eine gewisse Kritik enthält, stellt der Vorstand in einem Satze scharf umrissen heraus. Er lautet: Die Arbeiter, die in internationalen Zusammenkünften der gegenseitigen Solidarität versicherten, die erklären, einen Feind — den Kapitalismus — zu kennen und sich einmütig rüsten, diesen Feind zu bekämpfen, sie stehen heute an den Schlachtfeldern gegenüber, um sich gegenseitig zu vernichten.

Der diesen Satz gründlich in sich aufnimmt, seine Bedeutung durchdenkt, der wird unfehlbar an den Platz gestellt, den ein denkender, moderner Arbeiter stehen muß. Kurz streift der Bericht die veränderte, das heißt veränderte Lebenshaltung der Arbeitererschaft, sowie die Folgen die der Krieg der gewerkschaftlichen Tätigkeit angelegt. Die wirtschaftlich hochgetriebenen Preise stehen in keinem Verhältnis zu den eingetretenen Lohnsteigerungen; Belohnungsgrund und Wertsprüche bestimmen das wirtschaftliche politische Leben.

Unmittelbar und unmittelbar hat der Krieg die Organisationsentwicklung. Seit Kriegsausbruch, bis zum 31. Dezember 1917, wurden insgesamt 19 330 Mitglieder unseres Verbandes zum Herrentage eingezogen. Das sind rund 85 Prozent der männlichen Mitglieder und 44,41 Prozent der Gesamtmitglieder bei Kriegsausbruch. Von dem zum Herrentage eingezogenen wurden 1203 wieder entlassen, darunter 194 als Jünger.

Weiter haben wir auch eine größere Anzahl als Opfer des Krieges zu beklagen. Bis zum 31. Dezember 1917 waren von unserer Mitglieder gefallen oder ihren Verletzungen erkrankt. Das sind 7,2 Prozent der Eingezogenen.

Die Zahl der Eingezogenen dürfte aber noch größer sein, insbesondere bei Kriegsausbruch, eine große Anzahl Mitglieder verabschiedet hat, sich bei der Dienstverweisung melden.

Wir können anders zu erwarten war, ist die Zahl der Mitglieder in der Berichtsperiode noch weiter zurückgegangen. Der Betrag am 31. Dezember 1915 13 519 männliche und 24 weibliche, zusammen 19 403 Mitglieder. Am 31. Dezember 1917 waren dagegen nur noch 9870 männliche und 28 weibliche, zusammen 17 608 Mitglieder vorhanden. Während die Zahl der männlichen Mitglieder um 3649 zurückgegangen ist, ist die Zahl der weiblichen Mitglieder um 26 gestiegen, so daß ein Gesamtverlust von 1795 Mitgliedern zu verzeichnen ist.

Der Verlust an männlichen Mitgliedern ist ausschließlich die Einberufung zum Herrentage zurückzuführen. In beiden Berichtsjahren zusammen wurden 4016 Mitglieder zum Herrentage eingezogen. Wäre dies nicht der Fall gewesen, dann hätten wir gegenüber der vorhergehenden Berichtsperiode eine Zunahme von 2221 Mitgliedern zu verzeichnen.

Der Rückgang ist bedauerlich, erklärt sich jedoch, wie oben, aus Gründen, die außerhalb unserer Beeinflussung liegen.

Mit großer Genugtuung kann aber festgestellt werden, der Zeitpunkt überwunden, die Organisation im laufenden Jahre in das Stadium eines sehr hohen Aufstieges einzutreten. Bis zum 31. Juni 1918 sind 22 000 Mitglieder

berichtet, daß wir in absehbarer Zeit den Stand von 1918 nicht nur wieder bald erreichen, sondern ihn auch übersteigen.

Die Berichterstattung der Organisation hat aber noch aufgenommen als abgenommen. Das bezeugen die wüsten Umstände, unter denen der Wiederaufbau einsetzte. Nicht nur die Einberufungen, sondern auch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse rissen in die Zahl der überhaupt tätigen Berufsgenossen gewaltige Löcher. Nach einer Feststellung des Lebenswahrungsausschusses der Schuhindustrie waren im Dezember 1918 in 1446 Schuhfabriken 104 182 Arbeiter beschäftigt, im Dezember 1916 nur noch 65 928 und am 1. November 1917 sogar nur noch 45 865. Davon waren 15 186 männliche, 22 868 weibliche, 6141 jugendliche und 1675 Gefangene. Wenn wir die Gefangenen auscheiden, so ist die Zahl der in der Schuhindustrie Beschäftigten während der Kriegszeit um 59 992 oder um 57,59 Prozent zurückgegangen, während die Zahl unserer Mitglieder um rund 60 Prozent zurückgegangen ist.

Berücksichtigt man die starken Einwirkungen, dann war der Rückgang in der Mitgliederzahl durchaus nicht überflüssig, und nun geht es wieder rüstig bergauf. Tragend und alle dem!

Ein ungünstigeres Bild als bei uns ergibt die Mitgliederbewegung bei den gegenüberliegenden Verbänden. Das veranschaulicht die nachstehende Uebersicht. Es hatten Mitglieder:

Am Jahresbeginn	Der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands	Zentralverband der Schuhmacher Österreichs	Gesamter Bestand der Schuhmacher und Schneider
1918	44 383	6169	5201
1914	28 727	4561	3890
1915	19 403	1547	3144
1916	17 013	918	2904
1917	17 608	?	?

Der Mitgliederverlust, durch Einberufung zum Herrentage, durch Austritt und Ausschuß, beträgt (jeweils): Bei unserem Verband 125 Prozent, beim österreichischen Verband 572 Prozent und beim Gesamtverband 125 Prozent.

Bei Bewertung der Mitgliederzahlen für die Schuhindustrie muß berücksichtigt werden, daß die Mitgliederzahl unseres Verbandes sich ausschließlich aus in der Schuhindustrie und im Schuhmachergewerbe beschäftigten Personen zusammensetzt, während die beiden anderen Verbände, wie schon ihr Titel bezeugt, ihre Mitglieder aus der ganzen Schuhindustrie rekrutieren.

Am Jahresbeginn 1918 wird sich das Verhältnis wohl noch wesentlich zugunsten unserer Organisation verändert haben. Die Schuhmacher haben erkannt, wo ihre Interessen richtig und energisch vertreten werden.

Eine ziemlich umfangreiche Tätigkeit ausübte die Bundesleitung durch Eingaben und persönliche Vorstellungen bei den verschiedenen Reichsämtern und den Kriegswirtschaftsstellen. Dabei handelte es sich darum, Maßnahmen im Interesse der Berufsgenossen zu erwirken. Die Berichterstattung beschränkt sich darauf, nur einige der Eingaben kurz zusammenzufassen. Sie sind beachtenswert. Wir müssen jedoch die Kollegen auf den Bericht selbst verweisen. Hier sei nur folgendes hervorgehoben. Nach wiederholten Vorstellungen des Kollegen Simon im Reichsamt des Innern wurde eine Bundesratsverordnung erlassen, wonach, um einer größeren Arbeitslosigkeit vorzubeugen, die Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche eingeschränkt wurde. Diese Bundesratsverordnung trat am 14. Juni 1918 in Kraft.

In der Lebertrottschleife wirkte der Kollege Simon dahin, daß den Arbeitern die durch die Arbeitszeitverkürzung ausfallenden Arbeitsstunden entschädigt werden. Durch Anweisung der Lebertrottschleife wurden die Fabrikanten verpflichtet, ein Drittel eines fiktiven festgesetzten Stundenlohnes zu entschädigen.

Weiter wurde der Erlaß einer Bundesratsverordnung erwirkt, der das Zahlen von Unterzahlungen für gänzlich arbeitslos gewordene regelt. Von Erfolg war auch ein Eingreifen der Bundesleitung in der Frage der Festsetzung der Arbeitszeit.

So hat die Organisation, lediglich durch ihr Vorkommen und die Rührigkeit des Vorstandes doch eine Summe an Vorarbeiten für die Berufsgenossen herbeigeführt, die ohne ihr Zutun nicht möglich gewesen wären.

Das wichtigste Stück gewerkschaftlicher Arbeit leistete der Vorstand mit seinem unermüdeten und geschickten Eintreten

bei der Schaffung von Reichstarifen, zunächst den für Metzgerstarifen, dann der für Zwickauerstarifen. Über den Gang der Verhandlungen, die notwendig waren, das Wort zustande zu bringen, sowie über die Gestaltung der Tarife sind die Kollegen ja bereits durch das Fachblatt unterrichtet. Es sollte hier jedoch nochmals darauf hingewiesen werden, in Rücksicht auf die Bedeutung, die das Tarifwesen in unserem Beruf für die Zeit nach dem Kriege haben kann. Kann, wenn die Berufsgenossen die Zeiten der Zeit verstehen, den Tarif dazu benutzen, den Verband so stark zu machen, daß sie die Gewerkschaft haben können, mit seiner Hilfe auch später, wenn der Zwang der Kriegswirtschaft nicht mehr bestimmend wirkt, unter geregelter, durch die Organisation gesicherter Bedingungen arbeiten zu können.

Die Lohn- und Streikbewegung hielt sich aus den schon ausgeführten Umständen in bescheidenem Rahmen. Doch sind auch in dieser Hinsicht Erfolge erzielt worden, die auch wieder für die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Verbandes sprechen. Im Jahre 1916 wurden, ohne Arbeitsstellenverluste, 30 Angriffs- und 2 Abwehrbewegungen, sowie ein Abwehrstreik eingeleitet; im Jahre 1917, ohne Arbeitsstellenverluste, 27 Angriffs- und 1 Abwehrbewegung. Von allen Bewegungen erzielten nur 3 erfolglos. In allen anderen Fällen wurde das erwünschte Ziel vollständig oder doch teilweise erreicht.

Über das gesamte Finanzwesen des Verbandes werden wir noch besonders berichten. Hier sei nur hervorgehoben, daß die Hauptlast für die Berichtszeit in Einnahme und Ausgabe mit 1 264 704,96 Mt. abschließt, bei einem Vermögensstand von 887 794,51 Mt. zu Beginn der Periode und von 938 214,50 Mt., oder nur 65 419,99 Mt. mehr, Ende 1917. In den Vorberichtszeit leistete die Organisation in den beiden Jahren 205 284,52 Mt., gegen 808 167,50 Mt. in der Zeit 1914/1915. Die Mittelbewegung erfüllt überwiegend auf das Konto Reichslohnunterstützung, das für 1914/15 468 809,76 Mt., für 1916/17 jedoch nur 51 789,40 Mt. beanspruchte.

Die allgemeine Kriegserwartung, Linderung und Besserung, hat sich auch in der Schuhmacherei und im Ledergerberhandwerk recht breit gemacht. Schwandabund hoch liegen die Preise, Kriegsgewinne schänden die Unternehmer und alle Welt jammert über hohe Löhne, die in Wirklichkeit nicht ausreichen, um auch nur entfernt die Verteuerung der Schuhwaren zu rechtfertigen, und die vor allem nicht ausreichen zu einer die Gesundheit erhaltenden Lebensführung. Mit welchem Recht sagt der Vorstand in seinem Bericht:

„Ein Preiswucherer mit Leder wird getrieben, wie ein kaum glaublich ersichtliche für Bodenleder, welches „Hinterherum“ verkauft wird, zwischen 25—30 Mt. pro Pfund und für Oberleder für den Durchschnitt 7—10 Mt. bezahlt. Das bedeutet gegen den Friedenspreis eine Preissteigerung von bis zu 200 Prozent und gegen den festgesetzten Höchstpreis eine Steigerung von bis zu 600 Prozent. Und dieser „Hinterherum“ steht in voller Bille, insbesondere in Österreich! Da kann man sich leicht vorstellen, welche Preise dann für die Schuhe verlangt werden, die aus diesem Leder hergestellt werden. Etwa, die natürlich ohne Bezugslohn verkauft werden, erzielen einen Preis von 300 und mehr Mark pro Paar.“

Aber auch das „schlechte Schuhmachergewerbe“ versucht es, Kriegsgewinne zu machen. Preise von 12—18 Mark für ein Paar Sohlen und Meß und 100 und mehr Mark für ein Paar neuere Schuhe gehören nicht zu den Seltsamkeiten. Die Preisprüfungsstellen und die Wirtschaftskommission für Schuhmachergewerkschaftspresse können ein Stückchen davon singen.

Wenn einmal die Geschäfte des Kriegswuchers, des Betrugs und der Ausbeutung des noch mehr bedrückten Volks in einer Zeit, wo die Not des Volkes am höchsten gelegen, geschrieben wird, dann wird auch dem Wucherer mit Schuhwaren ein besonderes und nicht zu kleines Kapitel zu widmen sein.“

Damit kommen wir auf ein Gebiet, auf dem die gewerkschaftliche Organisation bisher noch nicht bestimmend eingewirkt konnte. Viele ihrer Erzeugnisse werden durch Verhältnisse entwertet, die erst in den letzten Jahresberichten auffallend klar geworden sind. Wir meinen hier die Ausschaltung der Preisgestaltung durch die freien Kontingenzen, die Diktatur der Preise durch die vereinigten Großhändler. Dieser Umstand ist bisher in der Arbeit der Organisation nicht als Angriffspunkt in Frage gekommen, es ist

Wohnt jedoch fraglich, ob das so werden kann, da die Gewerkschaften sich damit begnügen wollen, in der Stellung der Vertretung, der durch Proteststreikern beherrschten Gesamtheit der Arbeiter, zu verharren.

Die Arbeiterorganisationen haben vor neuen Verhältnissen, der neuen gesteigerten Aufgaben, diese zu bewältigen, diese zu lösen verlangt. Sie verlangen, gewisse Leistungen, bestimmte Opfergaben und Kompromisse. Wie können wir weiterkommen, was der Folge: Einem am Schlusse seines Berichtes herausschleift. Er schreibt da:

„Was wir aber sehen, ist eine ungeheure Belastung der großen Volksmassen durch indirekte Steuern, was eine bedeutende Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiter im Gefolge hat.“

Was wir weiter heute schon sehen können, ist eine gewaltige Kapitalkonzentration, eine Stärkung des Kapitalismus, der die künftigen Erwartungen übertrifft. Die Schlussfolgerungen für die Arbeiter liegen auf der Hand. Auf der einen Seite eine ungewöhnliche Vertiefung der Lebenshaltung, die die Arbeiter zwingt, höhere Löhne zu fordern, auf der anderen Seite, ein durch einen gewaltigen Kapitalzufluss verstärktes Unternehmertum, welches schon jetzt einen Abbau der „hohen“ Kriegslöhne verlangt. Das wird, ja muß zu großen wirtschaftlichen Kämpfen führen, auf die sich die Arbeiterklasse entgegen vorzubereiten, ihre Organisationen entsprechend auszubauen hat.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß auch die Haltung des Vorstandes an den Verbandstag betrachtet werden. Es geht die Mittel zu beschaffen, um die Kampffähigkeit des Verbandes zu verbessern. Das soll einmal durch Erhöhung der Unterstufung bei Streiks und Arbeitslosigkeit und ferner aber auch durch Ansammlung eines größeren Kampffonds geschehen. Zu diesem Zweck müssen die Beiträge eine wesentliche Erhöhung erfahren. Wir hoffen, daß der Verbandstag die Notwendigkeit dieser Beitragserhöhung erkennt und den Vorschlag des Vorstandes zustimmt.

Der Krieg hat die Arbeiterschaft überrascht, sie in eine Lage gedrängt, in die sie nicht hinein wollte. Nun heißt es, daß wir so sorgen, daß die Schäden, so gut es geht, geheilt werden, vor allem, daß die Grundlage gebahrt wird für ein gleichberechtigtes Weiterkämpfen für ein erfolgreiches Ringen mit dem selbstherrlichen Kapitalismus!

Die Gewerkschaften.

Wir stehen noch so tief inmitten der Kriegsfolgen und auf allen Gebieten unserer Lebenshaltung und Betätigung sind wir noch so stark den Erschütterungen dieses gewaltigen Kampfes ausgesetzt, daß es fast unmöglich erscheint, unsere Blicke aus diesem Kriegsaufbruch heraus auf seine Zukunft zu richten. Der Krieg hat auf allen Gebieten tief einschneidende Umwälzungen gebracht, unsere gesamte innere Entwicklung ist auf eine lange Reihe von Jahren gehemmt und vieles, was an geistigen und materiellen Werten in den vorausgegangenen Friedensjahre geschaffen wurde, ist entweder unüberwindlich vernichtet oder bedroht in der Zukunft eines Wiedereintrittens, der einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen wird.

Je länger der Krieg dauert, umso mehr entfernen wir uns von den normalen Verhältnissen der Friedenszeit, die sich uns im Gewohnheitsgefühl doch immer unwillkürlich als Maßstab und Vergleichsgrundlage aufrufen, wenn wir uns mit den Aufgaben beschäftigen, die uns der Krieg für die Zukunft auferlegt. Mit der weiteren Dauer des Krieges wächst aber der Frustverlust der Volksgemeinschaft und immer schwieriger werden die Bedingungen für die Weiterentwicklung unseres Volkslebens.

So bieten sich in der gegenwärtigen Situation wenig glänzende Aussichten für die Zukunft und auf keinem Gebiet weiß man, wie weit der Krieg noch weiter an den Rufen jähren wird und welche Möglichkeiten sich für die zukünftige Entwicklung bieten werden.

Wie überall, so hat der Krieg mit tiefen Wirkungen auch in das Gewerkschaftsleben eingegriffen. Die weitaus größere Zahl der Gewerkschaftsangehörigen ist zum Heeresdienst eingezogen, die einzelnen Verbände haben einen starken Mitgliederverlust zu beklagen, groß ist die Zahl der Kriegseingesetzten, die infolge der Beschäftigung ihrer Unverletzlichkeit zu einem Berufswechsel oder zu gänzlicher Erwerbsunfähigkeit gezwungen sind und zudem weiß man auch nicht, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nach dem Kriege gestalten werden. Die Entwicklung jedes einzelnen Berufszweiges aber hängt von der Gesamtentwicklung des Wirtschaftens ab. Hierbei aber läßt sich im Hinblick auf das noch ungewisse Kriegsergebnis gegenwärtig nichts Bestimmtes sagen.

Was dem allgemeinen Wirtschaftsleben hängt die Organisation der Gewerkschaften eng zusammen. Aber mit der Unentschiedenheit des Krieges bleibt auch auf diesem Gebiet die Ungewissheit für alles Zukünftige bestehen und nirgends ist es möglich, in einem Gesamtbild festzustellen, wie stark die Gewerkschaftsorganisation in ihrem inneren Zusammenhange, in ihrem Zusammenhange und in ihrer weiteren Entwicklungsmöglichkeit durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Kein Zweifel kann jedoch darüber bestehen, daß die Arbeiter- und Angehörigenverbände die Organisation der Interessenvertretung nach dem Kriege noch wichtiger brauchen werden als vorher. Das völlig gestörte wirtschaftliche Leben auf allen Gebieten muß zu neuem Leben erweckt werden und jeden einzelnen Arbeiterstand steht die schwere Aufgabe bevor, sich innerhalb eines in der Neubildung begriffenen

Gesamtwirtschafts eine neue wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Das erfordert eine Klarheit auf harte gewerkschaftliche Kampfe, von denen im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaft kein einziger Berufszweig ausgenommen sein wird. Das es wird innerhalb dieser Neubildung, die im Übrigen in ihrer gesamten Ausdehnung sich auf einen Zeitraum von Jahrzehnten erstrecken wird, zu neuen Kampfgruppen kommen, stärker noch als in der Vergangenheit werden sich die wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze gegenüber sich in und noch empfindbarer wird man sich in dem bevorstehenden Kampf um die Mittel der organisierten und solidarischen Interessenvertretung bekämpfen.

Schon vor dem Kriege spricht die Entwicklung unaufhaltsam in dieser Richtung weiter. Daß sich das Gewerkschaftsleben, in dem sich die berufliche und wirtschaftliche Interessenvertretung der Arbeiter und Angestellten darstellt, in allen Kulturländern zu seiner tatsächlichen Bedeutung und Ausdehnung entwickelt, erklärt sich aus der Wirtschaftsentwicklung, die trotz nationaler Eigentümlichkeiten im großen Maße doch in allen Kulturländern den gleichen Verlauf nahm und die breiten Schichten der wirtschaftlich schwachen Erwerbskräfte vor die gleiche Notwendigkeit des Lohnkampfes stellte, um den Anforderungen des Lebenskampfes bei fortschreitender Verteuerung des Wirtschaftsmarktes und steigender Lebenshaltung gerecht zu werden.

Das bedeutet für jeden einzelnen Berufsstand einen dauernden Kampf. Abgesehen davon, daß sich die Lebenshaltung im Laufe der Jahrzehnte ständig veränderte und aus diesem Grunde eine fortwährende Aufwärtsentwicklung der Löhne allgemein notwendig war, kam es auch darauf an, den einzelnen Arbeiter in seiner wirtschaftlichen Existenz vor den Schwankungen, die innerhalb der Gesamtwirtschaft auf einzelnen Gebieten zeitweilig auftreten, noch Möglichkeit zu schaffen. Auch die persönliche Mühsal gegenüber dem schwachen Einzelnen mußte, soweit sich das aus den Mitteln von Vertragsbestimmungen erreichen ließ, ausgeschaltet werden. Das alles war nur mit Hilfe der organisierten, solidarischen Interessenvertretung möglich.

Als die gewaltigste und wichtigste Voraussetzung der Arbeiter- und Angestelltenorganisation hat der auf dem Wege der Vereinbarung mit den Unternehmern errichtete Lohn- und Tarif zu gelten. Es handelt sich hier um eine internationale, in allen Kulturländern bestehende Einrichtung, deren Wirkung von unermesslichem Einfluß auf das Wirtschafts- und Kulturleben der Völker ist. Durch den korporativen Arbeitsvertrag und durch die für eine bestimmte

Zeitraum vereinbarten Bestimmungen wurde für Millionen Arbeiter ein gewisses Maß an Sicherheit für ein bestimmtes Einkommen bei dem Arbeitsverhältnisse sichergestellt und wirtschaftlichen Schwankungen gegenüber geschützt. Und da die Arbeiterschaft allenthalben eine stärkere Grundlage für das allgemeine Wirtschaftsleben bildet, so war der Lohnkampf nicht nur einer der wichtigsten Faktoren für die Gesamtwirtschaft der einzelnen Völker, sondern darüber hinaus machte sich seine Wirkung auf in seinem Einfluß auf die Weltwirtschaft geltend.

Diesem Zustand zu erweichen, hat einer Arbeit von Seiten der Arbeitgeber und jede einzelne Gewerkschaft kann auf eine Bergangenheit voller Kämpfe zurückblicken. Die auf seinem Gebiet ist die Bedingung des Erfolges so fest geworden, daß es sich nicht mehr durch den Kampf selbst, wie hier, und der zurückgelegte Weg führte nicht nur über Erfolge, sondern es waren im einzelnen auch Misserfolge, Rückschläge und Perioden des Stillstandes zu vergehen, denn wo es darauf ankommt, den wirtschaftlichen Fortschritt großer Berufszweige zu sichern, muß sich auch Widerstände und Hemmnisse geltend und im einzelnen ist ja das soziale Leben ein immerwährender Kampf im einzelnen. Aber schließlich ist der notwendige Ausgleich auf dem Wege des korporativen Vertrages doch die einzig richtige, um innerhalb des nie zur Ruhe kommenden Existenzkampfes zu einer begünstigten Stabilität auf den einzelnen Wirtschaftszweigen und damit auch zu einem nationalen Gesamtzustand zu kommen.

Das war die Arbeit der beruflichen Interessenorganisationen, unter denen in Deutschland die freien Gewerkschaften ihrer Wichtigkeit und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nach an erster Stelle stehen. Der Kampf hat auch hier mit rauher Hand in das Gefüge einer in Jahrzehnten erprobten Einrichtung eingegriffen und die unüberwindlich gestaltet. Und da es im Hinblick auf die gegenwärtige Situation unmöglich ist, politische Zustände abzuwenden, so möge ein Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Gewerkschaften uns eine Gewissheit geben, welchen starken Faktor die einzelnen Gewerkschaften in ihrem Bestand vor dem Kriege für ihre Angewandten und in ihrer Gesamtheit für das wirtschaftliche Leben überhaupt darstellten.

Wir entnehmen die nachstehenden Angaben dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jahrgang 1914. Hiernach wieder die Gewerkschaften den folgenden Bestand auf:

Freie Gewerkschaften:

Verband der	Zahl der Mitglieder		Einnahme		Ausgabe		Vermögen	
	1899	1912	1912	1912	1899	1912	1899	1912
Altpolsteure	—	1 249	24 063	18 597	—	—	—	—
Bäcker und Konditoren	4 657	28 525	732 460	614 980	7 786	41 000	24 000	15 500
Bauarbeiter	85 663	335 590	9 239 808	4 442 918	407 728	15 500	2 000	2 000
Bergarbeiter	33 000	117 875	2 568 775	8 534 178	22 540	2 000	2 000	2 000
Brotbäcker	4 098	3 777	159 292	150 887	60 216	174 000	174 000	174 000
Büchsenarbeiter	—	1 108	18 218	12 905	—	—	—	—
Büchsenmacher	4 920	8 518	249 795	176 187	24 238	172 000	172 000	172 000
Brauerei- und Mälzereiarbeiter	9 985	49 894	1 401 714	1 106 147	22 923	1 778 000	1 778 000	1 778 000
Baumarbeiter	7 641	32 374	940 169	661 405	146 248	1 135 000	1 135 000	1 135 000
Baumhauer	26 344	60 673	3 808 663	3 118 832	2 724 101	10 210 000	10 210 000	10 210 000
Baumhauerhilfsarbeiter	1 343	15 751	409 085	341 116	4 308	268 000	268 000	268 000
Büroangestellte	844	7 253	142 393	132 084	882	348 000	348 000	348 000
Buchdrucker	2 409	8 636	242 213	208 724	694	161 000	161 000	161 000
Buchdruckerhilfsarbeiter	—	6 172	136 318	132 308	92 903	4 022 000	4 022 000	4 022 000
Büchsenmacher	875	2 552	68 344	56 502	—	—	—	—
Büchsenmacherhilfsarbeiter	1 390	6 950	153 437	156 486	1 138	210 000	210 000	210 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	1 887	16 183	450 524	413 703	10 590	210 000	210 000	210 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	2 374	50 058	1 291 912	1 037 512	7 368	816 000	816 000	816 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	3 628	19 041	484 459	325 898	25 012	273 000	273 000	273 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	2 349	4 870	222 035	177 619	21 167	28 000	28 000	28 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	5 600	17 485	245 499	220 901	2 289	7 000	7 000	7 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	—	5 749	57 554	54 224	—	—	—	—
Büchsenmacherhilfsarbeiter	69 570	192 845	7 711 312	5 676 334	282 911	7 221 000	7 221 000	7 221 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	2 545	10 551	285 568	223 754	114 737	268 000	268 000	268 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	3 814	5 234	203 844	148 913	86 053	228 000	228 000	228 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	—	3 810	110 172	105 579	—	—	—	—
Büchsenmacherhilfsarbeiter	1 935	6 739	61 289	61 289	674	88 000	88 000	88 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	17 024	84 468	78 522	78 522	—	—	—	—
Büchsenmacherhilfsarbeiter	8 610	16 248	517 850	383 761	91 357	178 000	178 000	178 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	4 621	16 760	1 077 001	1 579 493	45 942	206 000	206 000	206 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	9 540	51 621	1 592 350	1 093 251	88 528	2 287 000	2 287 000	2 287 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	4 690	25 761	656 502	442 951	10 006	373 000	373 000	373 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	93 830	535 903	20 809 719	14 763 840	285 148	16 504 000	16 504 000	16 504 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	—	445	28 566	21 419	—	—	—	—
Büchsenmacherhilfsarbeiter	8 660	16 575	687 806	765 275	168 058	289 000	289 000	289 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	2 883	14 166	410 918	343 101	17 218	654 000	654 000	654 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	1 588	3 685	119 259	76 385	10 014	146 000	146 000	146 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	8 850	12 874	478 516	467 260	18 226	1 008 000	1 008 000	1 008 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	12 173	40 583	1 275 598	1 291 375	74 063	1 008 000	1 008 000	1 008 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	18 022	48 227	1 187 797	1 042 631	54 871	985 000	985 000	985 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	10 000	29 410	747 899	509 857	10 061	1 014 000	1 014 000	1 014 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	3 337	10 939	300 632	257 828	16 275	854 000	854 000	854 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	18 401	86 289	1 360 725	1 275 821	47 181	1 106 000	1 106 000	1 106 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	3 525	10 494	351 156	290 845	32 994	1 099 000	1 099 000	1 099 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	87 617	140 217	2 721 765	2 491 981	81 156	1 894 000	1 894 000	1 894 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	5 765	12 057	472 276	418 542	10 227	3 108 000	3 108 000	3 108 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	19 839	215 948	6 520 151	4 447 019	86 589	9 108 000	9 108 000	9 108 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	—	428	9 877	11 050	—	—	—	—
Büchsenmacherhilfsarbeiter	850	1 665	68 194	90 747	—	—	—	—
Büchsenmacherhilfsarbeiter	28 719	61 872	3 028 241	1 628 838	194 680	4 291 000	4 291 000	4 291 000
Büchsenmacherhilfsarbeiter	—	2 008	47 341	30 848	—	—	—	—
Gesamt	673 430	2 558 162	80 375 597	61 238 421	5 522 586	80 833 000	80 833 000	80 833 000

Wenn man die einzelnen Ziffern aus den Jahren 1899 und 1912 miteinander vergleicht, so ergibt sich hieraus das ungeheure Wachstum der gewerkschaftlichen Organisationen. Die Erklärung hierüber liegt nicht nur in dem allgemeinen Anstiegen des Wohlstandes, sondern in der

in der immer weiter und sich verstärkenden Entwicklung der Organisationsgewalt, in der wachsenden Erkenntnis der Notwendigkeit einer solidarischen, organisierten Interessenvertretung zu erblicken.

Es seien weiter angeführt:

Gründe wegen, wie wir erfahren, bereits große Klagen vor. Die Gerichte haben gegenüber den bisherigen Beschwerden den Vorteil größerer Vielmehrheit und Wasserfestigkeit. Ob sich die neue Gründung für die Dauer bewährt, muß natürlich erst abgewartet werden. Vorläufig fehlt noch die Bestätigung.

Spiegel der Gewerkschaftspresse.

Der „Lohnarbeiter-Zeitung“ (Nr. 22) sagt, wie es eigentlich im unsere Zukunft sieht.

„Nicht nur die Lage der Arbeiter, und die des ganzen Volkes, so unsicher, wie in der Gegenwart. Nicht nur haben die Arbeiter so schlecht gelebt, wie jetzt. Und es ist traurig, aber wahr, daß sie, trotz aller dröhnenden Worten über die hoffbare Zukunft, nach dem Kriege lange zu kämpfen haben werden, ehe sie die wirtschaftliche und soziale Lage wieder erlangen, die sie vor dem Kriege innehatten.“

Wer das nicht bereits begreift und sich immer noch mit der falschen Voraussage betören läßt, der Krieg werde die Zukunft Deutschlands so gut gestalten, daß auch die Arbeiter beglückt an den Segnungen teilnehmen würden, die die Kriegsführung mit sich bringe, dem ist nicht zu helfen. Täglich wird es klarer, wie der Krieg die wirtschaftlichen Kräfte aller Völker so zerstört hat, daß sehr wenig zum Wiederaufbau übriggeblieben ist. Und das, was Mutter Erde den Menschen noch darbietet, muß mit den übriggebliebenen geschwächten Kräften mühsam zusammengebracht und verwertet werden zur Fortführung der menschlichen Existenz. Das, was aber errungen wird, kommt dann noch zum geringsten Teil an die Arbeiter.

Es bleibt, wie vorher. Die bestehenden Klassen werden sich streiten, was sie zum Genuß des Lebens beanspruchen. Für die Arbeiter wird jedoch das Wertige nicht genügend vorhanden sein, was sie mit ihren unzureichenden Kräften für ihres Lebens Nahrung und Nahrungsmittel taufen möchten. Das Darben, das sie jetzt so schwer niederdrückt, hört mit dem Kriegsende noch nicht auf!“

Das Wort ziele aus den Tatsachen die Lehre, daß es notwendig ist für die Arbeiter, sich zur möglichen Abwehr der dräuenden Gefahren zusammenzuschließen. Das ist gewiß richtig. Wir aber möchten auch noch fragen: wie kann man heute noch, angesichts der nackten brüderlichen Wirklichkeit, für die Politik des Zusammengehens zwischen Kapital und Arbeit eintreten, immer noch der Ansicht sein, Kapitalistenklasse und Arbeiter bilden gemeinsame Interessen gegen andere Völker zu vertreten?

Die „Holländer-Zeitung“ (Nr. 22) erörtert die Frage des Kriegsbeschädigtenfürsorge und wendet sich, gegen das Schwanken des Ringebeurteilts. Sie schreibt dazu u. a.:

„Die Notwendigkeit, hier heftig einzugreifen, sieht jedermann ein, aber niederdrückend wirkt es, daß man sich auf den Weg der öffentlichen Sammlung begeben muß, um einen Restbetrag zu bewilligen, den zu verwalten Aufgabe des Reiches wäre. Doppelt niederdrückend, daß man sich bei dieser Sammlung an die weitesten Volkskreise wendet und auch die Arbeiter um die Leistung von Beiträgen angeht. Die Arbeiter werden sich nicht ausschließen, ja werden, soweit sie dazu in der Lage sind, ihr Scherlein beitragen zur Einberung des Landes der Kriegsbeschädigten. Man kann es diese nicht entgegen lassen, daß das Reich die Erfüllung einer Ehrenpflicht verabsäumt, und daß die Regierung die Kriegsbeschädigten mit Versprechungen verlockt, für deren Einlösung noch keinerlei Gewähr geboten ist.“

Um so nachdrücklicher müssen wir die Forderung erheben, daß für die Versorgung der Kriegsbeschädigten ein öffentliche Mittel in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Gern muß man die Renten auf eine Höhe gebracht werden, die dem gegenwärtigen Lebenswert entspricht, aber auch für besondere Hilfe in Einzelfällen muß genügend Geld zur Verfügung gestellt werden. Der Hinweis, daß schon bei den schwersten Fällen verhältnismäßig ungenügende Summen erforderlich sein werden, ist kein Grund sein, von weiterer Forderung abzugehen. Die Versorgung der Kriegsbeschädigten und selbstverständlich der Witwen und Waisen der Gefallenen ist eine Ehrenpflicht, der sich das Reich, unabhängig seiner sonstigen Verpflichtungen, in allererster Stelle unterziehen muß.“

Der Forderung, die Kriegsbeschädigten aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen, ausreichend und auf Grund eines Rechtsanspruches, stimmen wir durchaus zu. Wenn man aber trotz dieser Forderung die „Wohltätigkeitsmacherei“ zu unterstützen auffordert, dann macht man es den kriegsbeschädigten leicht, den erforderlichen Rechtsanspruch und die notwendige Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu verweigern. Selber hat auch in dieser Frage wieder die Generalversammlung im Verein mit den meisten Zentralorganen gegen das Interesse der Arbeiter gehandelt, indem sie beschlossen hat, sich an dem Schwanken des Ringebeurteilts zu beteiligen. Wesh man nicht, daß alle „Wohltätigkeitsmacherei“ dazu dienen, die Arbeiter in der Frage der Lebensforderungen betören und jaghaft zu machen? Wesh man nicht, daß die Furcht, von dem Bezuge ausgeschlossen zu werden, beschützen und zahn macht?

Die „Lohnarbeiter-Zeitung“ (Nr. 22) bringt einen Artikel zur Wahlrechtsfrage, in dem es heißt:

„Weil die Industriearbeiter sich frühzeitig abzuwenden, in viel größeren Scharen als die übrigen Einwohner im Alter von noch nicht 50 Jahren hinüber. Dafür fallen sie aber eben als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden! Diesen Faustschlag ins Gesicht können die Arbeiterklasse nicht ruhig hinnehmen.“

Die Gewerkschaften werden sich verpflichtet halten, diese

Verhandlung des Wahlrechts vorzunehmen, gleichwohl, Wahlrechts „innerhalb gemessener Frist“ gebührend zu beantworten.“

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ (Nr. 22) veröffentlicht den gleichen Aufsatz, jedoch mit der bemerkenswerten Veränderung, daß der Vorstehend hervorgehobene Satz, in dem gesagt wird, die Gewerkschaften würden gebührend antworten — fehlt!

Die „Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ (Nr. 23) sagt in einem Aufsatz zur Wahlrechtsfrage:

„Aber noch ein anderer Umstand ist von Bedeutung. Es ist nämlich eine geschichtliche Tatsache, daß Volksschichten, die in kurzer Zeit wohlhabend werden und zu großen Reichthümern gelangen, ein starkes Selbstbewußtsein entwickeln und eine größere Rolle spielen wollen. Es schließt ihnen der Kampf, sie tragen ein übertriebenes Prärogatium zur Schau und versuchen, dem Staat und der Gesellschaft ihren Stempel aufzudrücken. In dem Zwecke streben sie nach mehr Einfluß und versuchen, sich und ihre Sippschaft in die einflussreichen und auch gutbezahlten Stellen hineinzuschleichen, von denen sie tüchtige, aber unbedeutende Gewinner fernhalten. Auch in politischer Beziehung drängen die Kriegsgewinnler sich in den Vordergrund. Sie sind es in erster Linie, die die Herrschaft des Geldes stützen und die Volksmassen von der Mitarbeit in Staat und Gemeinde zurückhalten wollen. Sie sind es, die sich einer Demotaktisierung unseres öffentlichen Lebens entgegenstellen.“

Überwachungsausschuss der Schuhindustrie.

Der Überwachungsausschuss der Schuhindustrie verfaßt am 18. Juni folgende Drucksachen:

- 1. Bekanntmachung Nr. 263 betr. Bestandaufnahme von Vodenleder u. gestanzten Zellen, nebst 8 Meldeformen an alle weiterarbeitenden Werkstätten.
- 2. Rundschreiben vom 18. Juni betr. Veröffentlichung der Bekanntmachungen des Überwachungsausschusses der Schuhindustrie an alle weiterarbeitenden und hilfsleistenden Werkstätten.

Gittmen, die diese Drucksachen nicht erhalten haben, wollen sie vom Überwachungsausschuss der Schuhindustrie, Berlin W 8 Kronenstr. 50/52 einfordern.“

Bekanntmachung No. 263

des Überwachungsausschusses der Schuhindustrie betr. Bestandaufnahme von Vodenleder und gestanzten Zellen.

Auf Grund des Artikels III § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften in der Schuhindustrie vom 17. März 1917 wird folgendes angeordnet:

§ 1. Gegenstand.

Die Bestände an Vodenleder und gestanzten Zellen die sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam von weiterarbeitenden Schuhfabriken befinden, sind dem Überwachungsausschuss der Schuhindustrie, Berlin W 8. Kronenstr. 50/52 zu melden.

§ 2. Erstattung.
Die Meldung bezieht sich auf die am 1. Juli Eigentum, Besitz oder Gewahrsam der meldepflichtigen Erbe befindlichen meldepflichtigen Gegenstände.

§ 3. Meldetag.
Die Meldung hat die späteste am 10. Juni 1918 folgen.

§ 4. Vordruck.
Die Meldung hat auf Vordruck zu erfolgen, dem Überwachungsausschuss der Schuhindustrie zu senden. Die Vordrucke sind in dreifacher Ausfertigung ausfüllen. Einen Schein bezieht der Anmeldende die anderen zwei sind an den Überwachungsausschuss der Schuhindustrie, Abteilung Rohmaterial, abzugeben.

Berlin W 8, den 13. Juni 1918.

Überwachungsausschuss der Schuhindustrie

In Vertretung des Vorsitzenden
Ruß. Dr. Rainger.

Bemerkung:
Nach Art. III § 8 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften in der Schuhindustrie vom 17. März 1917 befristet mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 16000 Mark oder einer dieser Strafen wer die von ihm geforderte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder wesentlich unrichtige unvollständige Angaben macht. Neben der Strafe auf Einlegung der Gegenstände erkannt werden, daß die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, dem Täter gehören oder nicht.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam für die Woche vom 24. Juni bis 30. Juni der 28. Beitrag fällig ist.
München, den 22. Juni 1918.
Der Vorsitzende

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen

Berg. Für die Sterbefälle der Mitglieder Paul G. Mann, Berta Krüsel, Oskar Popke und Luise G. sind die 72., 73., 74. und 75. Sterbebeiträge fällig die betr. Gelder auf der Totalsterbeurkunde zu flecken. 1. Bev. Paul Dreßler, Hindenburgstr. 1.

Notiz.

Die Ferien unserer Kollegen in Stuttgart beginnen am 30. Juni und enden am 7. Juli. Wir wünschen gute Erholung in dieser nervenzerrütenden Zeit.

Wir kaufen jeden Posten
Schamels, Tackse und Kammzwecken
und erbiten bemusterte Offerte unter Angabe der Lieferungsbedingungen.
H. C. Janßen & Co., Eisenwarenhandlung, Bielefeld, Zimmerstraße 1.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen) über **Schuhmacher-Werkzeuge** (sehen erschienen).
— Versand gratis und franko.
E. Böglie, Berlin, Lothringersstraße 83.

„Spirala“
der ideale Ersatzreifen.
Nr. 775, kein vorz. Nr. 875
beide Qual. je Nr. 1.50 markant.
160 000 Stück verkauft.
Fahren erlaubnisfrei.
Fr. Müller, Stuttgart 87
Silberburgstraße 123.

Handstanzmesser
Größe I 8,00 Mk. — II 7,50 Mk. — III 6,50 Mk.
Fennel 600 Amt Optige.
Theo Dreuer, Merfeld 1. Colln.

Mehrere tüchtige
Schuhmacher
für erstklassige Arbeit
bet 80 Prozent Kriegszulage und Reisevergütung
M. Milnarsti, Schuhmacher
Frankfurt a. M., Bergerstr. 27.

Anzeigen finden im „Schuhmacherfachblatt“ weiteste Verbreitung.